

Ein Meister des geistlichen Lebens zeigt in nüchternen und realistischen Ausführungen einen ersten und richtigen Weg zur Höhe; dieser Weg, der an der Problematik des modernen Lebens nicht vorübergeht, vermeidet die Illusionen. Die Buße ist die vollständige Hingabe an den Willen Gottes („Nimm alles“). Die Gefahren der selbstgewählten aktiven Buße werden aufgezeigt. In den oft etwas breiten Darlegungen finden sich lapidare Sätze und solide Prinzipien für den Aufbau eines gesunden geistlichen Lebens.

Das Buch eignet sich hervorragend für die Seelenführung und zur Vorbereitung geistlicher Konferenzen in Ordenshäusern. Für Priester und Ordensleute und für Laien mit einem gepflegten geistlichen Leben ist es eine überaus nützliche private geistliche Lesung.

Linz a. d. D.

Dr. Karl Böcklinger

Virgo fidelis oder Der Wert des verborgenen Lebens. Eine geistliche Auslegung des Hohenliedes. Von Robert de Langeac. Übersetzung aus dem Französischen. (263.) Luzern 1960, Räber-Verlag. Leinen sfr/DM 12.80.

Das Hohelied, wohl das geheimnisvollste Buch des Alten Testaments, ist in neuerer Zeit selten behandelt worden. Diese Auslegung zeichnet sich durch Nüchternheit und feine Ehrfurcht aus. Sie will ganz dem inneren Leben dienen und sieht deshalb in der Braut die begnadete Seele, die von Christus zur Vollkommenheit der Liebe gerufen ist. Das Buch ist gerade nicht für Anfänger des inneren Lebens geschrieben, kann aber Fortgeschrittenen, besonders unter den Gottgeweihten, viele Anregungen geben.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Geist und Aufgabe der Säkularinstitute. Von Joseph-Marie Perrin. Aus dem Französischen übersetzt von Maria Wahl. (136.) Mainz 1960, Matthias-Grünwald-Verlag. Kart. DM 5.60.

Das Heiligkeitsstreben in der Kirche hat seit einigen Jahrzehnten eine neue, zeitgemäße Form gefunden. Menschen beschreiten mitten in der Welt den Weg der evangelischen Räte und reihen sich damit in den Stand der Vollkommenheit ein. Um die apostolische Aufgabe an der Rettung der Welt besser ausüben zu können, bleiben diese Gottgeweihten in ihrem weltlichen Beruf, leben ohne Ordenskleid und Klausur mitten unter den Menschen unserer Zeit. Die kirchlichen Dokumente, die diese Gründungen als „Weltliche Institute“ umschreiben, sind im lateinischen und deutschen Wortlaut angeführt. Das Buch gibt eine klare Wesensbestimmung und hebt die weltliche Eigenart stark hervor. Ohne zu werben, wird das Buch Priester und Laien zum bejahenden Verständnis dieser neuartigen Gemeinschaften führen können.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Mystik und Tat. Therese von Jesu, Johannes vom Kreuz und die Selbstbehauptung der Mystik. Von Dr. habil. Ernst Schering. (356.) München-Basel 1959, Ernst-Reinhardt-Verlag. Kart. DM 16.—, Leinen DM 19.—.

Der Verfasser, obwohl nicht katholisch, hat sich in die Persönlichkeiten, die seelische Struktur und das mystische Erleben der beiden größten Vertreter katholischer Mystik der Gegenreformation mit wirklicher Liebe vertieft. Er versucht mit den neueren psychologischen Methoden, aber ohne je Mystik in Psychologie aufzulösen, den inneren Werdegang, die Sendung und wesentliche Andersgeartetheit der beiden Reformatoren aufzuhellen. Für ihn ist Therese der eidetische, intuitive und visionäre Typ, während Johannes vom Kreuz viel mehr konstruktiv, spekulativ, abstrakt ist. Das Werk will auf dem Boden der historischen Forschung bleiben und keine neuen Aufschlüsse über das Wesen der Mystik selbst geben. Doch zerstört es viele falsche Auffassungen über die Mystik, wie sie vielfach im Umlauf sind, namentlich im nichtkatholischen Bereich, und zielt vor allem darauf hinaus — wie der Titel sagt —, zu zeigen, daß die Mystik ihrem Wesen nach nicht Selbstabschließung vor der Weltaufgabe besagt, sondern auf Glauben und Tat hingeeordnet ist, ja einen integrierenden Teil des christlichen Glaubens bildet, der sich wesentlich von allem unterscheidet, was man natürliche Mystik nennt. Der andere Gedanke, den zu entwickeln dem Verfasser angelegen ist, will dartun, daß zwischen Mystik und Aszese keine Gegensätze bestehen, vielmehr die beiden Aspekte unzertrennlich zusammengehören. Wir können uns als Katholiken über den Ernst der Forschung, die große Ehrfurcht vor der fremden Überzeugung nur aufrichtig freuen. Das Buch, das unser modernes Geistesleben ständig mit der Mystik der beiden großen Heiligen konfrontiert, bietet eine Fülle neuer Aspekte und Anregungen, auch wenn wir nicht jede Behauptung des Verfassers unterschreiben möchten. So, wenn er meint, daß der moderne Existentialismus in der „Theologie des Nichts“ der spanischen Mystik seine geistigen Wurzeln habe (S. 333).

Wien

Dom. Thalhammer S. J.